

Caroline Wagner: „Unter Leuten“ mit der X Vario

Caroline Wagner fotografiert bereits seit ihrer Kindheit, machte dann ihr Hobby zum Beruf und studierte bis 2010 an der Ostkreuzschule für Fotografie in Berlin. Sie arbeitet als freie Fotografin und nennt als ihre Präferenz die Porträtfotografie. Außerdem arbeitet sie derzeit am Museum für Fotografie in Berlin und unterrichtet an einer Schule im Fach Fotografie. Mit der Leica X Vario hat sie im vergangenen Sommer Menschen porträtiert.

Q: Deine Themenbeschreibung „Unter Leuten“ klingt ja eher weit gefasst. Wie kam es dazu?

A: Ich habe ungefähr drei Monate fast jeden Tag die Kamera dabei gehabt und Menschen fotografiert. Und natürlich waren das die Situationen, die ich während der Zeit auch selbst erlebt habe. Es waren auch ganz private Augenblicke dabei und es war gewollt, dass die Aufnahmen intime Einblicke geben. Es sind beispielsweise viele Bilder an der Ostsee entstanden, teilweise auch von Menschen, die ich erst dort kennengelernt hatte. Und einige Bilder sind auf Sommerfesten entstanden – also eigentlich überall, wo ich mich diesen Sommer herumgetrieben habe.

Q: Hattest du denn von vornherein vor, ein Schwarzweißprojekt daraus zu machen?

A: Nein, gar nicht. Ich habe natürlich mit der Digitalkamera erst einmal alles in Farbe fotografiert, aber ich bin normalerweise ein großer Fan der analogen Fotografie und mache auch sehr viel im Labor. Das ist einfach mein Ding; wenn ich meine eigenen Arbeiten mache, dann mache ich sie gern im Labor, weil es mich einfach unglaublich fasziniert, alles selbst zu machen – wahrscheinlich war das der Grund, warum ich Fotografie studiert habe. Und so habe ich habe einfach einige Bilder in Schwarzweiß umgewandelt und schnell gemerkt, dass sie mir besser gefallen. Ich brauche die Farbinformation eigentlich nicht, denn ich mag sehr gerne die grafische Wirkung der Schwarzweißfotografie. Es ist eine Art von Abstraktion und Vereinfachung, die ich sehr mag.

Q: Benutzt du denn normalerweise keine Digitalkameras?

A: Doch, natürlich. Bei Aufträgen und zum Geldverdienen geht es ja heutzutage gar nicht mehr anders. Ich habe ganz selten mal einen Kunden für Porträts, der unbedingt auf Film fotografiert werden möchte, weil er dessen Wirkung mag. Ich arbeite oft im Mittelformat auf Rollfilm und da entsteht ein gewisser Zeitaufwand, was, wie ich finde, ja auch das Schöne daran ist. Man geht einfach anders mit dem Material um und man überlegt sich auch mehr, was man da eigentlich fotografiert, statt einfach nur abzudrücken.

Q: Hast du denn mit der X Vario häufiger ausgelöst, als du es normalerweise machst?

A: Man macht das fast schon automatisch, aber grundsätzlich versuche ich auch mit Digitalkameras, immer so heranzugehen, dass ich nur das Wesentliche fotografiere. Ich versuche, die Bilder auf den Punkt zu bringen, aber mit digitalen Kameras ist es schon ein anderes Arbeiten.

Q: Wenn du normalerweise oft mit Mittelformatkameras fotografierst, wie war es dann für dich, mit dieser ja doch sehr kleinen und unauffälligen Kamera zu fotografieren?

A: Nun, wenn ich mit meiner digitalen Kleinbild-SLR fotografiere, die natürlich ein ziemlicher Klotz ist, werde ich oft gleich als Profi-Fotografin abgestempelt und die Menschen haben Vorbehalte. Das war mit der Leica schon sehr angenehm, denn beispielsweise an der Ostsee habe ich Leute beim Fußballgucken fotografiert und gerade dabei sind Menschen ja oft sehr empfindlich. Ich muss sagen, alle sind mir freundlich entgegen gekommen, auch die Eltern der Kinder, die das sonst ja manchmal nicht so gern sehen. Aber fairerweise muss ich sagen, dass ich mit meiner Mittelformatkamera, in die ich ja von oben schaue, ebenfalls selten Probleme habe.

Q: Was auffällt ist, dass auf deinen Bildern die Kinder etwas nachdenklicher wirken und dass Du sie ernster zu nehmen scheinst.

A: Ich habe mich im Prinzip auf die Ebene der Kinder begeben. Ganz oft werden Kinder ja aus anderen Perspektiven, also von unten oder vor allem von oben fotografiert, weil das einfacher ist. Ich habe dagegen versucht, mich auf deren Ebene zu bewegen und direkt auf sie zu sehen.

Q: Hast Du dich bemüht, den Bildern in der Nachbearbeitung neben der Schwarzweißumwandlung noch einen „analogen“ Look zu verpassen?

A: Nein, absolut nicht. Ich habe wirklich nicht viel an den Bildern gemacht und ich bin grundsätzlich auch kein Freund starker Nachbearbeitung. Ich finde, man sieht es einfach immer gleich und ich mag das nicht so gerne. Wenn, dann möchte ich meine Bilder schon bei der Aufnahme produzieren. Ich möchte als Fotograf so gut sein, dass ich das Bild mit der Kamera mache und nicht im Nachhinein. Wenn ich im Fotolabor bin, beeinflusse ich auch nicht viel an den Bildern, da bin ich eigentlich ganz puristisch. Oder vielleicht bin ich auch einfach nur ein bisschen altmodisch.